

zu den Sehenswürdigkeiten in Osterburken

Bei diesem Rundgang erfahren Sie Interessantes und Wissenswertes über die Geschichte Osterburkens. Die Texttafeln geben einen Einblick in das kulturelle Erbe und die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt.

Sehenswürdigkeiten in Osterburken:

- 1 Römermuseum
- 2 Römerkastell
- 3 Zehntkeller
- 4 Kurmainzisches Amtsgebäude
- 5 Röm. Mithrasrelief
- 6 Kirche St. Kilian
- 7 Stadtturm
- 8 Talmühle
- 9 Stadtmühle
- 10 Kapelle St. Kilian
- 11 St. Nepomuk
- 12 Stadtbrunnen
- 13 Kirnaubrücke
- 14 Bahnhof
- 15 Kreuz mit Hiob



Das Römermuseum
ist geöffnet:
Di.-So. 10.00 bis 17.00 Uhr
(im Sommer bis 18.00 Uhr.)

- Limes-Wanderweg
- Limes-Radweg
- Main-Tauber-Fränkischer Radachter
- Skulpturenradweg

1 ROMERMUSEUM

2 RÖMERKASTELL

3 ZEHNTKELLER

Der Zehntkeller bildete zusammen mit dem benachbarten Zehntspeicher die kurmainzischen Zehntgebäude. Die Jahreszahl 1586 dürfte nur für den Steinbau gelten.

Es hat wohl noch weitere herrschaftliche Ökonomiegebäude in Osterburken gegeben, in denen die Zehntabgaben gelagert wurden.

4 KURMAINZISCHES AMTSGEBÄUDE

Bei dieser basilikalen Anlage, im Volksmund „Herrenhaus“ genannt, mit repräsentativen Räumlichkeiten aus dem 17. Jahrhundert und ehemals einem Brunnen im Innenhof handelt es sich um den Sitz des kurmainzischen Amtskellers.

5 ROM. MITHRASRELIEF

Mithras, der Nachtlümel, bildet zusammen mit dem Sonnengott Sol die weltbeherrschende Gottheit „Sol Mithras“.

Das Osterburken Mithrasrelief, eines der berühmtesten in der Welt, wurde 1861 in der Nähe des ehemaligen Bahnübergangs an der Bofheimer Straße entdeckt und von Pfarrer Wenz dem Großherzog von Baden geschenkt.

Deshalb befindet sich das Original noch heute im Badischen Landesmuseum Karlsruhe.

6 KIRCHE ST. KILIAN

Die ursprünglich dem hl. Martin geweihte Kirche war eine königliche Eigenkirche. Sie wurde 741/42 dem neu gegründeten Bistum Würzburg zugeweiht dem Osterburken bis 1821 angehörte.

Im Mittelalter trat der Würzburger Diözesanheilige St. Kilian an die Stelle von St. Martin als Kirchenpatron. Mehrere Kirchenbauten sind seit der Merowingerzeit erstellt worden. Zeitlich genau festlegen lassen sich die Kirchenbauten von 1681/82 und 1846. Die jetzige 1974 geweihte Kirche wurde von Manfred Schmitt-Friebig (Erzbischöfliches Bauamt Heidelberg) entworfen und von Emil Wachter (Karlsruhe) mit Betonplastiken künstlerisch ausgestaltet. Der heute freistehende Kirchturm stammt aus dem Jahr 1588, die obere Partie von 1731.

7 STADTTURM

Der letzte übrig gebliebene Turm der städtischen Wehranlage wird in den Quellen manchmal „Diebsturm“ genannt und war eine Zeit lang Zentgefängnis. Bis zum Rundbogenfries stammt er aus dem 15. Jahrhundert. Er hat unten eine Mauerstärke von 1,80 m und eine lichte Weite von 2,15 m und oben von 1 m bzw. 3,80 m. Der Anbau erfolgte im Zusammenhang mit dem Pfarrhausbau im Jahr 1889.

8 TALMÜHLE

Diese Mühle wurde wohl erst im frühen 18. Jahrhundert errichtet, vermutlich von Thomas Wassermann. Das Mühlwerk bestand aus zwei Mahlgängen und einem Gerbgang. In der Scheune waren eine Hanfriebe und eine Ölmühle eingerichtet.

9 STADTMÜHLE

Die Mühle bestand bereits im Mittelalter und gehörte zeitweise dem Kloster Seligental. Dass sie eine Gründung der fränkischen Königsleute, also eine königs-eigene Mühle war, ist wohl Spekulation. 1654 war sie im Besitz der Osterburkener Bürgerschaft. Der Mühlgraben konnte auf den ursprünglichen Verlauf der Kirnau zurückgehen.

10 KAPELLE ST. KILIAN

Die St. Kilianskapelle, auch St. Wendelinskapelle genannt, ist eine Stiftung der Bürgerschaft Osterburkens aus dem Jahr 1748 auf dem Gelände eines Armenfriedhofs. Die auf antike und mittelalterliche Vorbilder zurückgreifende Oktogonkapelle hatte keine Vorgängerbauten an diesem Platz und stellt damit eines der seltenen oktogonalen Gotteshäuser der Neuzeit dar. Die Inneneinrichtung ist schlicht.

11 ST. NEPOMUK

Die Figur des hl. Nepomuk aus rotem Sandstein stand bis Kriegsende 1945 auf der alten Kirnaubrücke und wurde bei deren Zerstörung schwer beschädigt. Nach der Restaurierung 1953 fand die Figur ihren Platz schließlich im Stadtgarten. 1990 wurde sie erneut restauriert. Der Stifter war der kurmainzische Amtskeller Johann Albert Geiger. Die Inschrift, die überliefert ist, war ein lateinisches Chronogramm, eine beliebte Spielerei in der damaligen Zeit. Sie ergibt, wenn man die als größere Buchstaben vorkommenden römischen Zahlen zusammenzählt, die Jahreszahl der Entstehung.

QVIA TACVIT HINC	(213)	→
MARTIRI OBIT ET IDEO	(1504)	→
PATRONVS HONORIS HABE	(6)	→
TVR	(5) = 1728	→

Der Text erinnert an den Martyrertod des hl. Nepomuk, der wegen Wahrung des Beichtgeheimnisses ermordet wurde. „Weil er schwieg, starb er als Märtyrer, und daher wird er als Patron der Ehre verehrt.“

12 STADTBRUNNEN

Der Brunnen mit typischen Renaissanceformen stand bis 1956 auf der Westseite der Brunnenstraße. Das Wappenschild zeigt das Mainzer Rad. Die Inschrift verewigt die Namen des Zentgraten, der beiden Bürgermeister und der Räte.

Auf dem Aufsatz:

1*601 * NICKCLAUS * WILT *
DER * ZEIT * ZENTGRON

Auf dem Kreisbogen:

KILGIN * SCHERER * HANS * J AUR *
DER * ZEIT * BORGEMEISTER *
HANS * SCHERER * HANS * BEGER *
BALTES * (GERICH) * PETER * WEBER *
—TZ * MATES * PETER * BEHEL *
JÖRG * STRAM * BERNHART * BAUMAN *
BASTIAN * MATES

13 KIRNAUBRÜCKE

Eine Brücke wird bereits 1445 erwähnt. Ob es sich um eine Steinbrücke gehandelt hat, ist unsicher. Die jetzige Brücke wurde erst 1953 wieder hergestellt, nachdem sie Ostern 1945 von einem SS-Kommando gesprengt worden war. Die 1953 aufgestellte Statue des hl. Nepomuk, der zuvor einige Monate auf der Tauberbrücke in Bronnbach gestanden hatte, stammt von Prof. Egon Gutmann (Karlsruhe).

14 BAHNHOF OSTERBURKEN

Das Gebäude wurde 1888/89 nach der Zusammenlegung des badischen und des württembergischen Bahnhofs als typischer staatlicher Repräsentationsbau errichtet, der die Bedeutung des Eisenbahnknotenpunkts Osterburken unterstreichen sollte.

15 KREUZ MIT HIJOB

Das Kreuz als Symbol der Hingabe Christi an den Willen Gottes verbindet der Künstler Bernhard Reißfelder mit der alttestamentarischen Gestalt des Hiob, der zunächst nur eine beschränkte Einsicht in den Willen Gottes hat. Links wird Hiob von klugen, aber unwissenden Freunden belehrt, rechts ist er dem Spott seiner Umgebung ausgesetzt. Unten wird sein Schweigen nach längerer Klage, im Zentrum des Kreuzes aber das Glück der Einwilligung in den Willen Gottes gezeigt. Die Inschrift verdeutlicht, dass ein sinnvolles Leben in demütiger Beziehung zum Willen Gottes steht.